

Umgestaltung des Gelben Viertels in Berlin-Hellersdorf

Copyright by **Kadiwéu**

TEXT:
PEDRO MOREIRA



Foto: Pedro Moreira



Foto: Pedro Moreira

Es ist lange her, dass das Haus von Oscar Niemeyer 1957 im Berliner Hansa-Viertel realisiert wurde. Bis vor kurzem war es das einzige Werk eines brasilianischen Architekten in Deutschland. 1997 fand dann ein Wettbewerb besonderer Art statt, mit dem Ziel, das so genannte „Gelbe Viertel“ in Berlin-Hellersdorf neu zu gestalten.

Hellersdorf, am östlichen Rand Berlins, war eine der letzten großen baulichen Realisierungen der DDR. Die Plattenbau-Großsiedlung hat rund 110.000 Bewohner, allein das „Gelbe Viertel“ hat 3.200 Wohneinheiten. Die Wohnungsbau-gesellschaft Hellersdorf mbH, unterstützt von der Gruppe Lateinamerikanischer Architekten GALA, organisierte ein internationales städtebauliches Bewerbungsverfahren, bei dem die Teilnahme lateinamerikanischer Architekten angestrebt wurde. 35 Architekturbüros wurden kontaktiert, von denen ein argentinisches und zwei brasilianische Büros in die engere Wahl kamen und eingeladen waren, Strategien zu erarbeiten.

Ausgewählt wurde das Projekt von Brasil Arquitetura (Francisco de Paiva Fanucci und Marcelo Ferraz aus São Paulo) dessen Konzept sehr stark an Traditionen der Kolonial- und Volksarchitektur, aber auch an die Moderne Architektur Brasiliens anknüpfte. Die Maßnahmen begannen im Frühjahr 1997 und wurden im Juli 1998 abgeschlossen. Das Konzept für die Umgestaltung der Wohngebäude beinhaltet im Wesentlichen folgende Punkte:

1. Farbe: Weiß wurde als strukturierendes Element des Farbkonzeptes verwendet, das zugleich die Farbgebungstradition der lateinamerikanischen Volksarchitektur widerspiegelt. Ultramarin Blau, Gelb und Rosa treten abwechselnd auf und prägen die Identität der einzelnen Gebäudekörper. Das schlichte Prinzip des Farbkonzeptes wiederholt sich im kleinen (Details) und in großem Maßstab (Städtebau), und die dafür verwendete Technik gibt die Wirkung von Kalkanstrichen der Volksarchitektur wieder. Dieser Farbauftrag absorbiert die Unregelmäßigkeiten der Oberfläche des Beton-Fertigteils, ohne dabei dessen Charakter zu negieren.

2. Muxarabis: 1500 Balkone sind unter Verwendung von Muxarabis neu gestaltet worden. Das ursprünglich arabische Muxarabi-Element ist auch in der kolonialen Architektur Brasiliens zu finden, sie wurden von Lucio Costa für die Moderne Architektur wiederentdeckt, und in Berlin neu interpretiert. Muxarabis werden in heißen Ländern als Sonnenschutz und natürliche Belüftung verwendet. In Berlin wurden die vorhandenen Beton-Brüstungen abgebaut und durch Muxarabis ersetzt, um eine bessere Belichtung der Wohnräume zu erzeugen. Sie bilden einen Kontrapunkt zum vorherrschenden Beton, erzeugen „visuelle Wärme“ und dienen als Element der Rhythmisierung der Fassaden. Muxarabis boten sich auch als Leitbild für die Gestaltung der Hauseingänge und Durchgänge an.

3. Kunst: die Architekten schlugen vor, große Kunstwerke von brasilianischen

Künstlern in den öffentlichen Räumen des Viertels zu plazieren. Das Kunstwerk von Amilcar de Castro, ein stählerner Kreis mit 8 m Durchmesser und fast 25 Tonnen schwer, konnte 1998 realisiert werden. Frans Krajcberg musste sich aus dem Projekt zurückziehen, und an Stelle seines Werks soll eine Großskulptur von Elisa Bracher errichtet werden, die schon im brasilianischen Stand der EXPO 2000 in Hannover war. Sie befindet sich seit über einem Jahr in Berlin, jedoch fehlen immer noch die Mittel für ihre Aufstellung.

4. Fliesen: dekorative Fliesen gehören zur portugiesischen und holländischen Tradition und wurden in der Kolonialzeit häufig in Brasilien verwendet. Sie wurden auch in der Moderne Brasilianischen Architektur als Instrument räumlicher Hierarchisierung genutzt. Die bekanntesten stammen von Portinari, Athos Bulcão und Burle-Marx. Als Ergänzung zum Farbkonzept des „Gelben Viertels“ wurden von Künstlerinnen des Kadiwéu-Stammes aus Mato Grosso do Sul entworfene Fliesen verwendet. Die lebendigen geometrischen Motive der Kadiwéu-Kunst, ursprünglich aus der Gesichtstätowierung, Körperbemalung und Keramik-Dekoration kommend, sind über die Arbeit von Claude Lévi-Strauss, Jaime Garcia Siqueira Jr. und Darcy Ribeiro bekannt geworden.

„Copyright by Kadiwéu“

Die Architekten konnten über Alain Moreau aus São Paulo, Anwalt und Großgrundbesitzer, der sich seit Jahrzehnten für die Rechte des Stammes einsetzt, Kontakt zu den Kadiwéu aufnehmen.



Foto:
Pedro Moreira

Nach einer Konsultation des Stammesrates wurde beschlossen, beim „Gelben Viertel“ mitzuwirken. Es fand ein Wettbewerb statt, an dem sich 92 Künstlerinnen aus dem Dorf Bodoquena beteiligten. Das Ergebnis waren 271 Zeichnungen, von denen sechs ausgewählt wurden. Die Fliesen wurden in Deutschland produziert. Die Indianergemeinschaft erhielt dafür ein Honorar, das dem für zeitgenössische Kunst entsprach. Außerdem wurden alle Zeichnungen zum ersten Mal als „abstrakte Kunst“ in der Escola de Belas Artes in Rio de Janeiro, dem Kadiwéu-Verständnis von kollektivem Kulturgut entsprechend, registriert. Das symbolische Honorar wurde in zwei Hälften geteilt: die erste Hälfte ging gleichermaßen an alle

92 Frauen, die zweite Hälfte wurde in eine Art „Stipendium“ verwandelt, so dass die sechs Gewinnerinnen 1998 nach Berlin kamen. Sie konnten vor Ort die Ergebnisse ihrer Arbeit besichtigen sowie die Kadiwéu-Sammlung des Ethnologischen Museums in Dahlem, welche auch in Brasilien ohnegleichen ist. Zum ersten Mal waren sie mit der über 100 Jahre alten Produktion ihrer Vorfahren konfrontiert. Dies war nicht nur ein Präzedenzfall, sondern auch ein wichtiger Beitrag zur Anerkennung indigener Kunst und diesbezüglicher Rechte in Brasilien. Mittlerweile kontaktieren andere indianische Gruppen die Kadiwéu, um deren „know-how“ im Umgang mit dem eigenen kulturellen Erbe in der globalisierten Gesell-



Nach der Sanierung
Foto:
Frank Ludwig
WoGeHe

schaft zu nutzen. Am 9. Juni wurde die Ausstellung „Copyright by Kadiwéu“ im Ethnologischen Museum in Berlin-Dahlem eröffnet, Ergebnis einer Zusammenarbeit des Museums mit dem Kadiwéu-Verein ACIRK, mit Nedelykov Moreira Architekten und mit Studierenden des Lateinamerika-Instituts der Freien Universität Berlin. Gezeigt werden die Bestände des Museums, historische Aufnahmen des Fotografen Guido Boggiani, das Projekt des „Gelben Viertels“ und die 271 Originalzeichnungen, sowie zeitgenössische Keramik des Stammes, die speziell für die Ausstellung in einem zweiten Wettbewerb 2002 produziert wurde. Dank der Unterstützung eines großzügigen Privatsponsors können noch einmal acht Mitglieder der

Vor der Sanierung
Foto:
Frank Ludwig
WoGeHe





Foto: Isabel Simon ►

Kadiwéu nach Berlin kommen. Architektur kann nicht nur behausen, sie kann auch verbinden. ■

Pedro Moreira, Bildender Künstler und Architekt, lebt seit 1991 in Berlin, Partner in Nedelykov Moreira Architekten, Project Supervisor für die Stiftung Bauhaus Dessau, und Mitglied des Conselho de Cidadãos der Brasilianischen Botschaft in Berlin.

Ausstellung „**Copyright by Kadiwéu**“:
 Ethnologisches Museum Dahlem, Eingang Arnimallee 25, 14195 Berlin
 Fahrverbindungen: U1, U-Bhf. Dahlem-dorf, Bus X11, X83, 110, 183.
 Bis 15. Oktober 2002, Gruppenführungen möglich, Dienstag–Freitag 10 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag 11–18 Uhr.

